

WISSENSCHAFTSGESCHICHTE

# Leopold von Ranke: die Korrespondenz des Historikers

DIE HISTORISCH-KRITISCHE GESAMTAUSGABE DES RANKE-BRIEFWECHSELS GIBT EINBLICK IN DIE ENTWICKLUNG RANKES ALS HISTORIKER, BIETET ABER AUCH REICHES MATERIAL ZUR ALLGEMEINEN HISTORIOGRAPHIE- UND WISSENSCHAFTSGESCHICHTE IM 19. JAHRHUNDERT.

VON ULRICH MUHLACK

Als Leopold Ranke 1858 die Gründung der Historischen Kommission in München erreichte, verordnete er ihr als Hauptaufgabe die Publikation großer Quellenwerke zur deutschen Geschichte; sein ältestes Projekt, „die Sammlung der Reichstagsakten“, beschäftigt sie noch heute. Mit der Edition der Ranke-Korrespondenz kehrt die Kommission zu ihrem Initiator zurück, nachdem sie in früheren Jahren bereits die auf vier Bände gediehene Reihe „Aus Werk und Nachlaß“ herausgebracht hat.

Die Zeit ist für ein solches Vorhaben reif. Ranke galt der Nachwelt lange als die monumentale Verkörperung der im 19. Jahrhundert aufstrebenden Geschichtswissenschaft, als die er sich selbst planmäßig inszeniert hatte; dabei machte es keinen Unterschied, ob man ihm anhing oder ihn ablehnte. Inzwischen ist der Bann dieser Monumentalisierung gebrochen und der Streit weithin verstummt. Ranke ist Geschichte geworden und damit der Weg, nach mancherlei Vorläufen, endgültig frei für seine historische Erforschung. Sie kann kein anderes Ziel verfolgen, als den Standort zu bestimmen, den Ranke in der Historiographiegeschichte seiner Zeit und damit in der Gründungsgeschichte der modernen Geschichtswissenschaft einnimmt.



BILDARCHIV PREUSSISCHER KULTURBESITZ, KUPFERSTICHKABINETT, SMB, JÖRG P. ANDERS

## Die Ranke-Briefe

Die Korrespondenz Rankes gehört zweifellos zu den elementarsten Quellen, die hier in Betracht kommen. Ranke, in seinen Studien vergraben und von eher monologischer oder magistraler Natur, war zwar kein eingefleischter Briefschreiber, schrieb und empfing aber im Laufe seines langen Lebens in relativ dichter Folge so viele Briefe, dass sie sich am Ende zu einem ebenso stattlichen wie zusammenhängenden Corpus summierten. Seine Korrespondenzpartner reichten

von der Familie über den Kreis der Kommilitonen und Kollegen sowie der Ministerialbeamten und Verleger bis zur Höhe der Staatsmänner und Majestäten; sie umspannten also seine gesamte Existenz.

Natürlich ist der Erkenntniswert dieser Briefe unterschiedlich: ein „Geschäftsbrief“ ist anders abgefasst als ein privater Brief; Gelehrte tauschen sich anders aus als Brüder; vielfach geht es um Proben epistolographischer Kunst, die sich einem naiv aufs Inhaltliche zielenden Verständnis entziehen. Gleichwohl

**Das Königliche Opernhaus in Berlin mit St. Hedwig; links im Hintergrund die Häuserzeile, in der Ranke als junger außerordentlicher Professor wohnte; die kleinen Häuser ganz links neben der angeschnittenen Neuen Wache mögen seinen bescheidenen Wohnverhältnisse am nächsten kommen.**

Stadplan von Berlin 1827 (Ausschnitt). Ranke wohnte nach seinem Umzug von Frankfurt an der Oder in Berlin zunächst „Hinter der Katholischen Kirche No. 2“ in der Nähe von Universität und Königlicher Bibliothek; als Ersatz für die üppige Natur des Odertales mussten ihm der Thiergarten und die rückwärtigen Gärten der Häuser am Oberwall dienen.



der Ranke-Korrespondenz. Sie muss drei Erfordernissen genügen: Sie hat alle bekannten Briefe von und an Ranke, bisher gedruckte und bisher ungedruckte, zu vereinigen; sie hat die Texte nach philologischer Methode einzurichten, und sie hat sie kommentierend zu erschließen. Unser Ziel ist es, eine solche Gesamtausgabe zu erarbeiten, die wir bisher auf sechs Bände veranschlagt haben.

Das erste Erfordernis ist bereits vollständig erfüllt. Uns liegen nicht nur sämtliche gedruckten Briefe von und an Ranke vor, sondern auch bisher ungedruckte, und zwar in einem Umfang, der, jedenfalls gemessen an früher geäußerter Skepsis, alle Erwartungen übertraf. Einer förmlichen Sensation kamen die Entdeckungen gleich, die wir im Nachlass des schon genannten Ranke-Forschers Bernhard Hoefl im Geheimen Staatsarchiv in Berlin-Dahlem machten. Wir stießen dort auf Abschriften und Typoskripte von über 1000 Briefen an Ranke, die Hoefl nach den Originalen im seit 1945 verschollenen Rankeschen Briefnachlass angefertigt hatte, dem auch die meisten bis

sind die Ranke-Briefe nun einmal, nach Rankes eigener Terminologie, „gleichzeitige“ Quellen oder, nach der Droysenschen Systematik, „Überreste“, die jeweils, nach Abzug aller quellenkritischen Vorbehalte, in hohem Maße authentische Auskünfte enthalten. Jeder von ihnen stellt auf seine Weise eine Momentaufnahme der primären Lebenswelt dar, in der Rankes wissenschaftliche Entwicklung stattfand; nirgends sonst lassen sich die sozialen und intellektuellen Umstände und Motive dieses Historikerlebens genauer fassen.

#### Die bisherigen Ausgaben

Umso weniger kann die bisherige Editions-lage befriedigen, die den früher üblichen Umgang mit Ranke geradezu exemplarisch widerspiegelt. Die Grundlage bildete eine Ausgabe, die Ranke selbst, auch hier um seinen Nachruhm besorgt, für die „Sämtlichen Werke“ getroffen hatte und die dann 1890 Alfred Dove im letzten Band der Reihe herausgab; sie bot lediglich eigene Briefe. Auch spätere Ausgaben beschränkten sich im Allgemeinen auf

Briefe von Ranke: eine fast unübersehbare Fülle größerer und kleinerer Veröffentlichungen, die sich als Ergänzung der Rankeschen Auswahl verstanden. Walther Peter Fuchs vereinigte 1949 einen Teil der bis dahin gedruckten Ranke-Briefe in einem Band, den er, ganz in diesem Sinne, „Das Briefwerk“ nannte; eine im selben Jahr von Hans Herzfeld publizierte Ausgabe bisher ungedruckter Ranke-Briefe, die Bernhard Hoefl vorbereitet hatte, erschien ihm als bloße „Nachlese“. Es entsprach dieser Haltung, dass man danach die Suche nach neuen Briefen nicht nur einstellte, sondern auch für aussichtslos erklärte. Von philologischen Ansprüchen war kaum die Rede; es fehlte an Textkritik wie an systematischer Textkommentierung; Fuchs kürzte sogar einzelne Briefe, um das, was er für „das ‚reine Gold‘ Rankescher Diktion“ hielt, desto heller erstrahlen zu lassen. Bei alledem gab es immer Ausnahmen; aber sie bestätigten nur die Regel.

#### Die neue Edition

Was demgegenüber not tut, ist eine historisch-kritische Gesamtausgabe



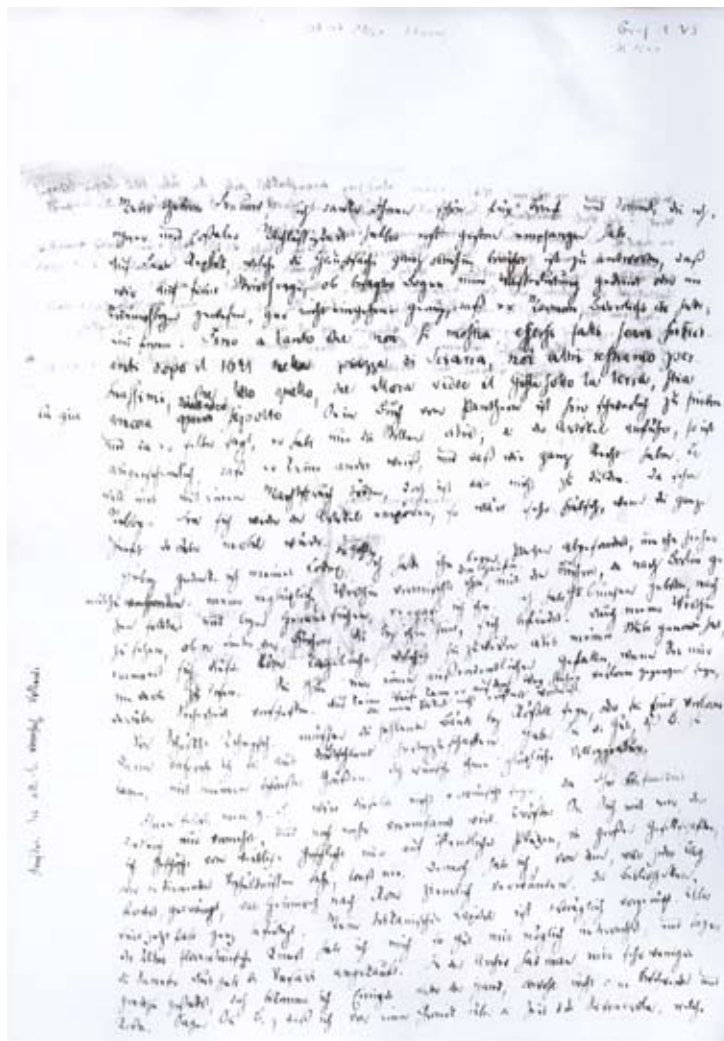
**Der junge Leopold Ranke. Gravüre von Wilhelm Hensel, 1859.**

dahin gedruckten Briefe von Ranke entstammten. Erstmals war es uns damit möglich, regelrechte Briefwechsel, auch über längere Zeiträume hinweg, zu dokumentieren und damit den Briefschreiber Ranke aus seiner letztlich selbstgewollten Isolierung herauszuführen; hier wird sinnfällig, was die Historisierung Rankes bedeutet.

Die nächste Aufgabe war und ist, das von uns gesichtete und verzeichnete Material von Band zu Band textkritisch und kommentierend zu bearbeiten.

Der bereits erschienene erste Band, der von 1813 bis 1825, von Rankes Schulzeit bis zur Berufung an die Universität zu Berlin reicht, soll dabei zugleich als „Pilotband“ dienen, auch in dem Sinne, dass wir, wie bei einem derart weit gespannten Unternehmen nicht anders denkbar, auf Kritik und womöglich Verbesserungsvorschläge gefasst sind. Bei der Einrichtung der Texte wird, wenn ein Original nicht erhalten ist, auf die dem Original nächste Version zurückgegangen; oft muss eine Hoeftsche Abschrift oder ein Erstdruck den ursprünglichen Brief ersetzen. Es versteht sich, dass jeweils alles zur Textgeschichte Nötige mitgeteilt wird. Der Kommentar beabsichtigt keine fortlaufende „innere“ Interpretation, sondern die Klärung aller „äußeren“ Daten und Fakten: Er erläutert Personennamen, Ereignisse jeglicher Art, institutionelle Verhältnisse und Buchtitel und weist Parallelstellen nach; als besonders nützlich hat sich noch erwiesen, bis ins Einzelne die Stationen von Rankes wissenschaftlicher Entwicklung zu kennzeichnen.

Inzwischen sind wir dabei, nach diesen im ersten Band erprobten Grundsätzen den zweiten Band zu erstellen; er wird die Briefe bis 1836 enthalten, dem Jahr, in dem Ranke mit der „Geschichte der Päpste“ sein vielleicht berühmtestes



„Hiebey gedenke ich meines Codex des Gigli [...] Auch meine Wirthin erinnert sich dieses Röm. Tagebuchs, welches sie zuweilen aus meiner Stube genommen hat, um darin zu lesen.“, so Ranke an Eduard Gerhard (1795–1867), Florenz, 8. Juli 1830.

Werk vollendete. Die textkritische Bearbeitung ist abgeschlossen, die kommentierende in vollem Gange; die Publikation ist für Ende 2008 vorgesehen.

**Der werdende Historiker**

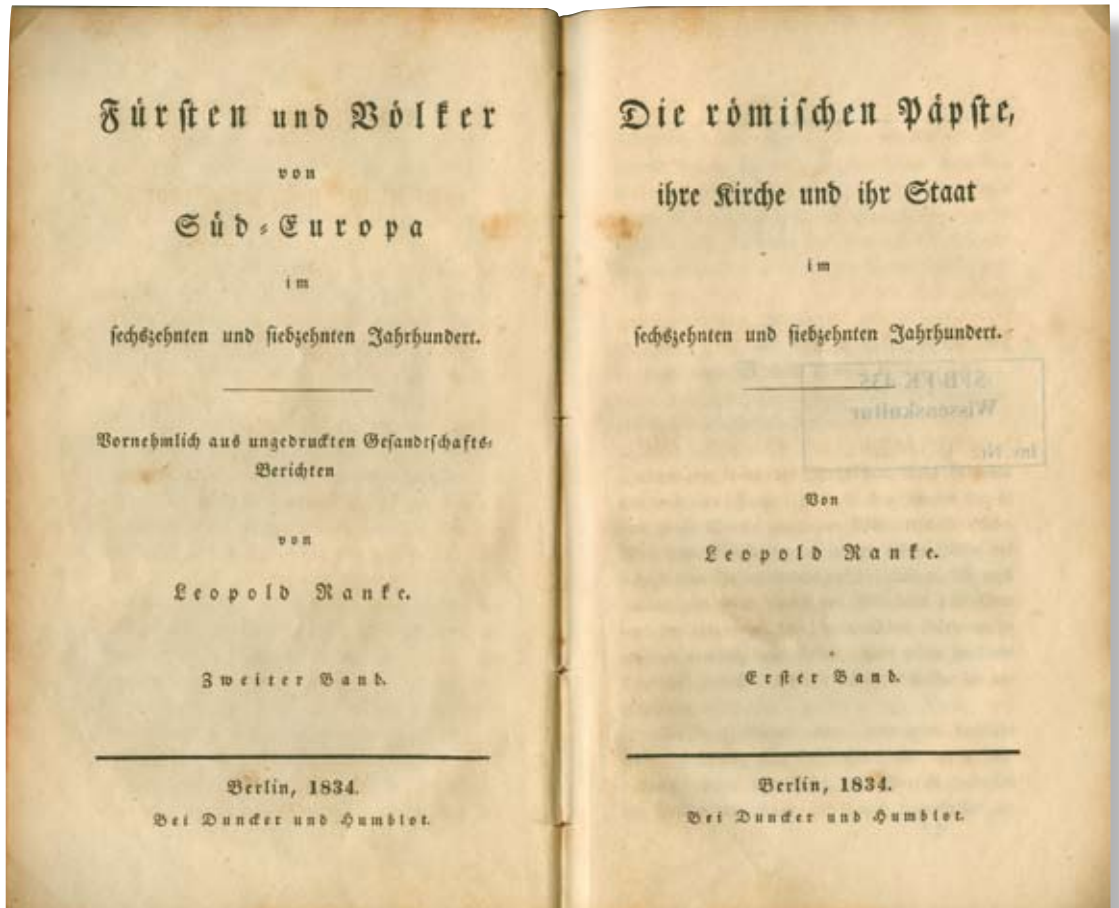
Der Ertrag unserer bisherigen Arbeit für ein angemessenes Verständnis des Historikers Ranke ist überreich und führt in vielem über den früheren Kenntnisstand hinaus. Von größter Bedeutung ist vor allem die Einsicht, dass Ranke keineswegs von vornherein auf eine Laufbahn als Historiker festgelegt war, sondern lange brauchte, um einer zu werden, und ebenso lange, um seine neue Bestimmung zu klären. Der erste Band führt die erste Phase dieses genetischen Prozesses vor: die Abwendung von den herkömmlichen Formen der Theologie

und der Philologie; das Interesse an Renaissance und Reformation; der von intensiven quellenkritischen Studien begleitete Weg zu den „Geschichten der romanischen und germanischen Völker“, mit denen Ranke 1824 hervortrat.

Der zweite Band wird die zweite Phase dokumentieren: neue Quellenfunde zur europäischen Staaten-geschichte der frühen Neuzeit, die Ranke im Zuge einer Archiv- und Bibliotheksreise nach Wien und Italien (1827–1831) durch weitere Materialien gewaltig vermehrte; eine dadurch ausgelöste Serie von sich überholenden Projekten und Veröffentlichungen, in denen sich ein neuer Begriff von historischer Forschung ankündigte; die Suche nach einem historiographischen Generalthema; der Durchbruch in der „Geschichte der Päpste“, mit

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT BERLIN, NI GERHARD

Titelblatt von Rankes Werk „Die römischen Päpste, ihre Kirche und ihr Staat im sechszehnten und siebzehnten Jahrhundert“, Band 1, Berlin 1834. Mit diesem Werk hatte Ranke sein Generalthema endgültig gefunden – und den internationalen Durchbruch als Historiker geschafft.



UB FRANKFURT AM MAIN

der Ranke die Reihe seiner Werke zur Geschichte des europäischen Staatensystems eröffnete.

Aus den Briefen lassen sich zugleich die Kontexte ersehen, in denen Ranke sich dabei bewegte: die von einem bildungsbürgerlichen Leistungs- und Aufstiegswillen erfüllte Familie; das schulische und akademische Milieu, in dem Ranke vom Schüler (Pforta) und Studenten (Leipzig) zum Lehrer (Frankfurt a. d. Oder) und Professor (Berlin) aufstieg; die historischen Räume, die er nach und nach betrat: Kursachsen, Süddeutschland, Preußen, Österreich, Italien; die sich fortgesetzt erweiternden geistigen und gesellschaftlichen Beziehungen; der Einbruch der Politik, von der preußischen Annexion der kursächsischen Heimat über die Berührung mit der Turner- und

Burschenschaftsbewegung und die Restaurationserfahrung bis zu dem großen Erlebnis der Julirevolution von 1830.

Die Entwicklung Rankes zum Historiker ist von allen diesen Welten bedingt oder geprägt, bliebe jedenfalls ohne sie unverständlich. Es gibt in Rankes Hinterlassenschaft keine Quellengattung, die über derartige Zusammenhänge so umfassend und zugleich so subtil aufklärt wie die Korrespondenz.

Es sei noch hinzugefügt, dass alle diese Nachrichten noch viel mehr enthalten als Auskünfte über Ranke: nämlich Auskünfte über den Gang der deutschen Historiographie- und Wissenschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert insgesamt, über ihre politisch-sozialen Rahmenbedingungen, zur Mentalitäts- und

Alltagsgeschichte und zur allgemeinen Geschichte der Epoche, und zwar in der ganzen Fülle des konkreten Details. Auch von dieser Seite her handelt es sich bei der Ranke-Briefedition also um eines jener Quellenwerke zur deutschen Geschichte, wie sie Ranke bei der Gründung der Historischen Kommission vorschwebten, ohne dass er dabei freilich jemals an eine historisch-kritische Gesamtausgabe seines Briefwechsels gedacht hätte.



*Der Autor ist Professor i. R. für allgemeine Methodenlehre und Geschichte der Geschichtsschreibung an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Er leitet die Abteilung „Gesamtausgabe des Briefwechsels von Leopold von Ranke“ der Historischen Kommission.*